

Frankreichs Grenze in Bielefeld

Willkürlich gezogene Grenzen bringen den Menschen jede Menge Probleme. Teile des heutigen Bielefelds lagen zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Frankreich, berichtet Wolf Botzet



FOTO: WOLF BOTZET

Wegweiser zu Frankreichs Grenze am Schwarzbach.

Wer an der Schröttinghauser Straße auf dem Geh-/Radweg unterwegs ist, entdeckt – dort, wo der Schwarzbach quert – ein Schild zum »Kaiserreich Frankreich« und Entfernungsangaben nach Paris und Kassel.

Was sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwischen Frankreich und Preußen abspielte, hatte für die Bevölkerung weitreichende Konsequenzen: 1806 besiegte Frankreich Preußen; Bielefeld und weitere Gebiete mussten an Frankreich abgetreten werden. Nur ein Jahr später gliederte der inzwischen zum französischen Kaiser gekrönte Napoleon Bonaparte die Stadt Bielefeld und weitere Gebiete dem neu errichteten »Königreich Westphalen« an. Napoleon setzte seinen Bruder Jérôme als König ein.

Nach der Niederlage Preußens mussten die jungen Männer nicht mehr in der preußischen Armee dienen, sondern ihren Wehrdienst zunächst im Kaiserreich Frankreich und ab 1807 im Königreich Westphalen leisten. Die bäuerliche Bevölkerung hatte mit ihren Ernten französische Heereslager zu versorgen, und dies nicht nur in und um Bielefeld, sondern bis hin nach Magdeburg. Bei dem »Hunger« der französischen Truppen führte das leicht zu Versorgungsschwierigkeiten in der Heimat.

Vier verschiedene Grenzen in sieben Jahren

Große Verwirrung entstand in Bielefeld wie andernorts durch sich ständig ändernde Grenzen: zuerst bei der Zuordnung zu Frankreich, danach bei der Eingliederung in das Königreich Westphalen. Als dann 1810 aus »außenpolitischen Rücksichten« ganze Teile aus dem Westphälischen Königreich herausgelöst und wieder in das französische Kaiserreich eingegliedert wurden, war die Verwirrung komplett. Hinzu kam, dass die neuen Grenzen historisch zusammengehörende Gebiete zerschnitten. Während Bielefeld im Königreich verblieb, wurden Jöllenbeck, Theesen, Vilsendorf, Brake, Deppen-

dorf und Alteschildesche dem Kaiserreich zugeschlagen. An diese Zeit erinnert der »Grenzpfahl« zwischen Babenhäusen und Schröttinghausen am Schwarzbach. 1813 war es für Bielefeld vorbei mit dem Kaiserreich Frankreich und dem Königreich Westphalen; Preußen hatte mit seinen Verbündeten Napoleon besiegt. Die vierte Grenzänderung innerhalb von sieben Jahren stand an.

Die Probleme der willkürlich gezogenen Grenzen blieben schlussendlich bei den Menschen vor Ort hängen. Da lagen



FOTO: CHARLOTTE WEITENKEMPER

Hinweisschild auf dem Hof Meyer zur Müdehorst.

Bauernhöfe auf der einen Seite der Grenze, ein Teil ihrer Ländereien auf der anderen Seite der Grenze – mit einem ganzen Rattenschwanz an Schwierigkeiten: Wohin zahlte der Hof seine Steuern, wohin kamen die Steuern für die Ernteerträge des Landes auf der anderen Seite der Grenze? In welchem Heer hatten die Söhne des Hofes zu dienen?

Die örtlichen Verwaltungen waren den Menschen bei diesen Schwierigkeiten keine große Hilfe, sie waren mit dem Innenleben der Bürokratie beschäftigt. So bemühte man sich um den von den französischen Besatzern gewünschten Verwaltungsaufbau, der für die vom Königreich Westphalen einverleibten Teile Bielefelds wie folgt aussah: Innerhalb des Königreichs gehörte man zum Departement der Fulda, ein Bestandteil dessen war der Distrikt Bielefeld mit seiner Unter-Präfektur. Teil des Distrikts Bielefeld war beispielsweise die Municipality Brackwede, zu der die Communen Brackwede, Heepen und Senne gehörten. Eine andere Verwaltungsaufgabe bestand darin, Akten aus Verwaltungsstellen an andere Orte zu verschicken – je nachdem, wer gerade für welches Gebiet zuständig war. Was in den Akten der Zeit – gleich wo sie lagerten – nicht auftauchte, waren die Belange der Bevölkerung.

Die französischen Besatzer taten ihrerseits viel dafür, das Wohlwollen der Bielefelder nicht zu gewinnen. Verschwendungssucht und Misswirtschaft des Hofes in Kassel, des als »Königs Lustig« verspotteten Jérôme und

seines Bruders Napoleon erforderten immer neue Steuern und Abgaben. Auch weigerte sich die deutsche Bevölkerung, in der französischen Armee zu dienen.

Wie man eine Bevölkerung gegen sich aufbringt

Der frühere Bielefelder Stadtarchivar Reinhard Vogelsang schreibt: »1810 kam es zum regelrechten Aufstand, als sich Bauern aus Werther, Schildesche und Dornberg gegen Bielefeld in Marsch setzten, um renitente Militärlieferanten, die man dort ins Gefängnis gebracht hatte, zu befreien. Die Stadt musste notgedrungen in Kassel um Hilfe rufen, und ein militärisches Aufgebot sorgte für ein gewaltsames Ende der Unruhen.«

Als dann Napoleons Russlandfeldzug katastrophal scheiterte und Preußen seinen Befreiungskrieg gegen Frankreich begann, wurde dies auch in Bielefeld als Ausweg aus einer bedrückenden Lage empfunden. Geld, Schmuck, silbernes Besteck, Medaillen und Stücke von Leinen wurden gespendet, damit Truppen ausgerüstet werden konnten. Auch Bielefelder schlossen sich der Armee an, sie wollten Napoleon heimzahlen, dass er das Vaterland nach ihrem Empfinden erniedrigt und sie gegen ihren Willen zum Kriegsdienst und zum Feldzug nach Russland gezwungen hatte.

Aus der Franzosenzeit bleibt neben dem Grenzpfosten am Schwarzbach eine Anekdote in Bielefeld: Aus dem Großmachtdenken des Kaiserreichs Frankreich war die Idee entstanden, von der Seine einen Kanal bis ins Baltikum zu bauen. An diesen Kanal wäre Bielefeld über die Lippe, die Ems und die Lutter angeschlossen worden. Die Bielefelder Verwaltungen erhielten den Auftrag, die Arbeit des beauftragten »Ingenieurs« nicht zu behindern.

Ausflugstipp 1: Etwa 700 Meter von dem Grenzpfahl entfernt stand eine der ältesten Kirchen Westfalens, erbaut vor 789. Die ursprüngliche Saalkirche war 32,5 Meter lang und 10 Meter breit; sie war von dem sächsischen Adligen Waltger von Dornberg errichtet worden. So findet man hin: von dem Grenzpfahl 200 Meter weiter nach Norden fahren, dann weist der Wegweiser »Kirchenruine Müdehorst« rechts ab in einen asphaltierten Weg. Der wieder aufgemauerte Grundriss befindet sich kurz vor dem Wald rechts in der Wiese.

Ausflugstipp 2: Ebenfalls 200 Meter nördlich des Grenzpfahls in der Schröttinghauser Str. 75 befindet sich zur Linken das Bauernhofcafé zur Müdehorst mit einem reichhaltigen Angebot. <https://hofcafe-zur-muedehorst.de>

 **Kultur** in der
BÜRGERWACHE
Klein & Fein Biergartenkonzerte
immer am 3. Do des Monats
(bei Regen 4. Do)
Von Mai bis Oktober


KESTEN
Getränke • Service • Equipment